

Überblick zu den Forschungsergebnissen zu den Effekten der Reformen in Deutschland Finanzierung

7. Osnabrücker Kolloquium Hochschul- und Wissenschaftsmanagement
„Was bringen eigentlich die Hochschulreformen?“
Osnabrück, 25. Februar 2010

Dr. Michael Jaeger
m.jaeger@his.de

Übersicht

1. Einleitung
2. Wirkungsforschung im Bereich der Hochschulfinanzierung
 1. Möglichkeiten der Wirkungsanalyse
 2. Implementierung
 3. Finanzielle Effekte
 4. Institutionelle Maßnahmen und Effekte auf Mikroebene
 5. Leistungsentwicklung
3. Abschließende Überlegungen: Was bringen die neuen Verfahren der Hochschulfinanzierung?

Governance und Finanzierung

Governance-Mechanismen (Schimank, 2000)



HIS:

25.02.2010 | 3

Governance und Finanzierung

Leistungsbezogene Finanzierung:

- Automatisierte Verteilung staatlicher Mittel anhand von Kennzahlen (z.B. Absolventen, erworbene Kreditpunkte, Auslastungsquote)
- Ausmaß des Leistungsbezuges hängt von gewählten Kennzahlen ab (Ist- versus Sollzahlen, Input- versus Outputmaße)
- 14 von 16 Bundesländern nutzen Modelle formelgebundener Mittelvergabe; an den Hochschulen sind entsprechende Finanzierungsverfahren v.a. im Sachmittelbereich weit verbreitet
- Ziele im NPM-Kontext:
 - Implementierung eines wettbewerblichen Anreizrahmens; letzten Endes: Effizienzsteigerung = Leistungssteigerung
 - Legitimation für Verteilungsentscheidungen (Kriterien: Transparenz, Plausibilität)

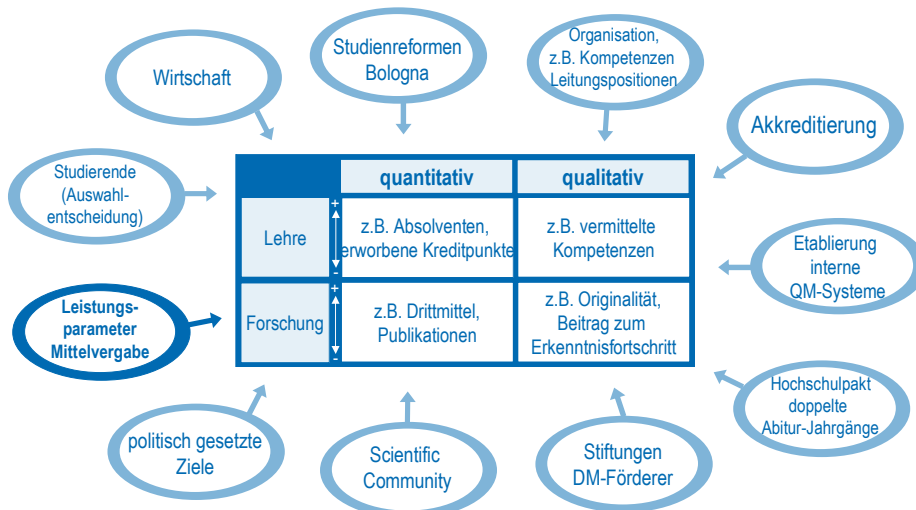
HIS:

25.02.2010 | 4

Möglichkeiten der Wirkungsanalyse 1

	quantitativ	qualitativ
Lehre	z.B. Absolventen, erworbene Kreditpunkte	z.B. vermittelte Kompetenzen
Forschung	z.B. Drittmittel, Publikationen	z.B. Originalität, Beitrag zum Erkenntnisfortschritt

Möglichkeiten der Wirkungsanalyse 2



Möglichkeiten der Wirkungsanalyse 3



HIS:

25.02.2010 | 7

Finanzielle Effekte

Staatliche Mittelverteilung:

- Umverteilungseffekte zumeist innerhalb eines Bereichs von +/- 1,5 Prozent der Gesamtzuschüsse
- Bereits bei dieser Größenordnung signifikante Budgeteffekte (z.B. 1,4 Mio. Euro HU Berlin in 2008)

Hochschulinterne Mittelverteilung:

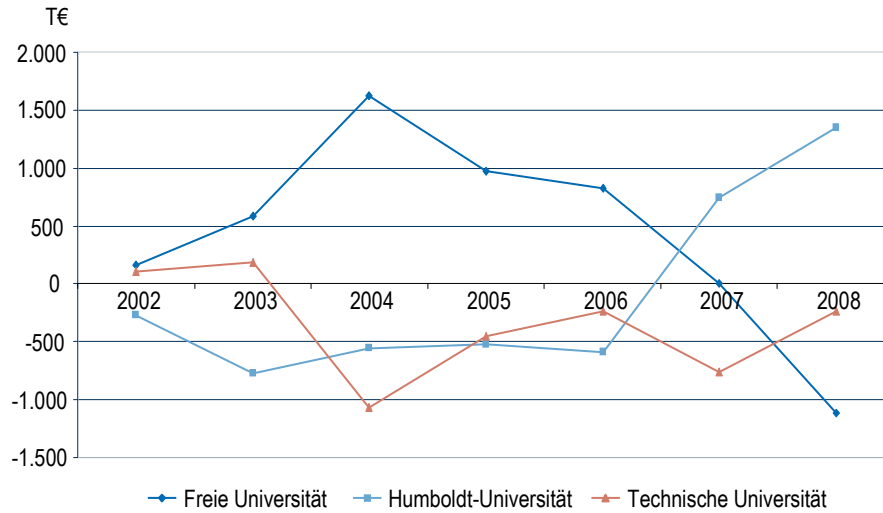
- Nur einzelfallbasierte Erfahrungen; Umverteilungseffekte bisher vielerorts noch marginal, Überlagerung durch Drittmittel

HIS:

25.02.2010 | 8

Finanzielle Effekte: Beispiel LbMV Berlin

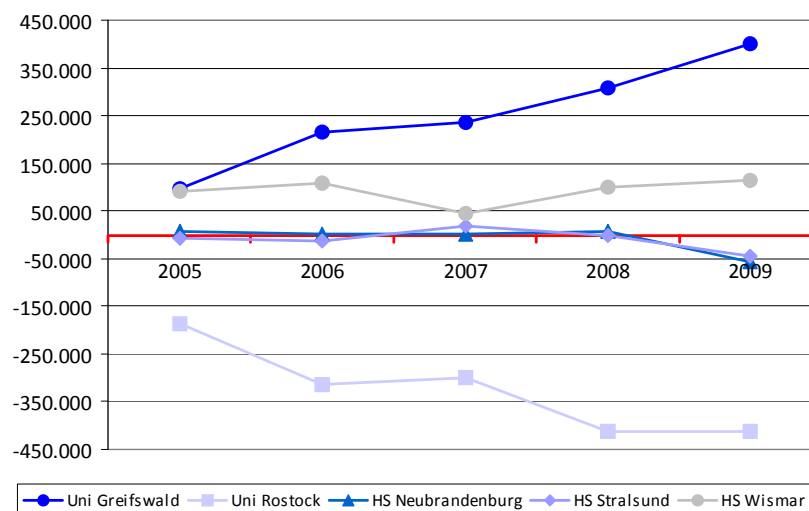
Gewinne und Verluste Berliner Universitäten in Tausend Euro 2002-2008



HIS:

25.02.2010 | 9

Finanzielle Effekte: Beispiel FMV Mecklenburg-Vorpommern



HIS:

25.02.2010 | 10

Institutionelle Maßnahmen

- Hochschulinterne Ausgestaltung leistungsbezogener Finanzierungsmodelle orientiert sich zumeist am landesseitigen Verteilungsmodus; fakultätsintern Tendenz zu stark ausdifferenzierten Verteilungsansätzen
- In Bezug auf andere Maßnahmen (Profilbildung, strategische Ausrichtung etc.) ist keine kausale Interpretation bezogen auf leistungsbezogene Finanzierungsverfahren möglich

Effekte auf der Mikroebene

- Aufgrund marginaler finanzieller Relevanz wurde Ebene der Professor/innen bisher oft nicht erreicht: Angaben „Nicht bekannt“ z.B. bei Minssen et al. 2003, Jansen 2007
- Aus Eigensicht der Professor/innen: V.a. zusätzliche Impulse für Drittmittelaquise (Minssen et al. 2003, Schröder 2004)
- Minssen et al. 2003 weist auf Gruppenbildung von Befürwortern und Skeptikern unter den Professor/innen hin; aber: Frage nach Kopplung von Einstellungen und Verhalten
- Grundsätzlich: Umsetzung unter Konditionen der Unterfinanzierung schwächt Akzeptanz und Anreizeffekte

Leistungsentwicklung in Forschung und Lehre

Leistungsentwicklungen sind zwar festzustellen, lassen sich aber nicht kausal zuordnen:

- Z.B. Anstieg Absolventenzahlen: BA/MA-Einführung, Etablierung Akkreditierung und QM-Systeme, Effizienzsteigerungen durch Studiengebühren
- Z.B. Anstieg Studierendenzufriedenheit (SQM): Antwortverhalten, Studiengebühren, Verbesserungen aufgrund Lehrwettbewerbe, Studienstrukturreform, langjähriger Trend
- Z.B. Anstieg Drittmittelvolumen: EU-Förderung, Exzellenzinitiative etc.

Aber: auch kein Hinweis auf signifikante Fehlsteuerungseffekte

Abschließende Überlegungen 1

Was *sollen* kennzahlengestützte Finanzierungsmodelle eigentlich bringen?

- Kennzahlengestützte Modelle sollen (und können) strategische Leitungsentscheidungen nicht ersetzen; wissenschaftsadäquate Ausgestaltung bleibt Anspruch an das Hochschulmanagement
- Am Beispiel Forschung (Jansen 2007, Schmoch 2009):
 - ▶ Forschungseinheiten weisen zum Teil spezifische funktionale Profile auf (z.B. Netzwerker, Nachwuchsförderer, Publizierer, Hochzitierte); Verteilungsverfahren und -entscheidungen müssen dieser Mehrdimensionalität Rechnung tragen (v.a. auf Hochschulebene)
 - ▶ Anreize zur „unbegrenzten Leistungssteigerung“ sind zu hinterfragen, am Beispiel Drittmittel: Ab einem bestimmten Volumen bleiben Skalenvorteile aus, da zu wenig Zeit für Forschung bleibt und Transaktionskosten innerhalb der Forschergruppe steigen

Abschließende Überlegungen 2

Wie wichtig ist das Formel-Design für das Erreichen von Anreizeffekten?

- Entwicklung leistungsbezogener Finanzierungsverfahren erfolgt oft isoliert; insbesondere Berichtswesen und Kompetenzverteilung sind ebenso entscheidend für das Erreichen von Anreizeffekten wie die inhaltliche Ausgestaltung der Formelfinanzierung
- Tendenz zu komplexen Lösungen; Einfachheit als Vorzug (Aufwand, Transparenz, Grobsteuerung)

Abschließende Überlegungen 3

Wie kommt man zu empirisch fundierten Erkenntnissen über die Effekte neuer Finanzierungsverfahren?

- Grundproblem: Kausale Zuordbarkeit von Effekten auf Leistungsebene; einfache Settings (z.B. Leistungsvergleich Einheiten mit/ohne leistungsorientierter Mittelzuweisung) scheiden weitestgehend aus
- Mögliche Ansatzpunkte:
 - ▶ Internationale Vergleichssettings
 - ▶ Theoriegeleitete Forschung, z.B. Hypothesenentwicklung zum Einfluss monetärer Anreize auf leistungsmotiviertes Handeln anhand theoretischer Konzepte (z.B. Attributionstheorie) und empirische Überprüfung

